

## Platon, Politeia, Mythoskritik

*Sokrates führt im Gespräch mit Platons Bruder Adeimantos, in dessen größerem Kontext die Frage nach der Erziehung der Wächter im „Idealstaat“ erörtert wird, folgendes zu deren frühkindlichen „mysischen“ Bildung aus, unter deren Gegenstände auch die λόγοι zu rechnen seien.*

[376e - 377b] Sokrates zufolge gibt es zwei Arten von Reden: wahre u. unwahre. Der erste Erzählstoff für Kinder seien Mythen, die jedoch im Ganzen gesehen Lüge (ψεῦδος) seien, wenngleich sie auch etwas Wahres beinhalteten. Dann weist er auf die generelle Wichtigkeit des Anfangs hin. Da werde ein junges und zartes Wesen am ehesten wunschgemäß geformt (πλάττεται) und geprägt. Folgerichtig wird die Frage des Sokrates, ob das Kind dann beliebige Mythen hören dürfe, von Adeimantos entschieden verneint.

[377b - 377e] Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, die Mythendichter zu beaufsichtigen (ἐπιστατητέον τοῖς μυθοποιοῖς), die Mütter und Ammen aber zu veranlassen, ihren Kindern zwecks Bildung ihrer Seelen (πλάττειν τὰς ψυχὰς αὐτῶν) die ausgewählten Mythen zu erzählen. Die Mehrzahl der derzeit erzählten Mythen müssten jedoch verworfen werden. Denn es sei tadelnswert, wenn Götter oder Heroen falsch dargestellt würden.

[377e - 378c] Selbst wenn gewisse Berichte über Götter wahr wären, sollte man sie jungen Menschen am besten vorenthalten. Es verbiete sich nämlich grundsätzlich zu erzählen, dass Götter untereinander im Streit lägen,

[378d - 379b] auch dann, wenn es sich etwa um sinnbildliche Darstellungen handle. Denn was ein junger Mensch einmal in seine Vorstellungen aufgenommen habe, das sei nur schwer „auswaschbar“ (δυσέκνιπτα). Gefragt nach den Richtlinien zur „Theologie“ (τύποι περὶ θεολογίας<sup>1</sup>) antwortet Sokrates, Gott müsse stets so dargestellt werden, wie er tatsächlich ist.

[379b - 379d] Im übrigen sei Gott, da er gut sei, nicht Urheber von allen Dingen (πάντων [...] αἴτιος). Mithin sei es nötig, für das Schlechte irgendwelche anderen Ursachen zu suchen, nicht aber Gott (τῶν δὲ κακῶν ἄλλ' ἄττα<sup>2</sup> δεῖ ζητεῖν τὰ αἴτια, ἀλλ' οὐ τὸν θεόν).

[379d - 380b] Aus dem gleichen Grund dürfe auch niemand behaupten, Gott sei für jemanden der Urheber von Schlechtem (αἴτιον φάναι θεόν τινι γίγνεσθαι ἀγαθὸν ὄντα).

[381a - 381c] Weiterhin werde Gott, da er sich in jeder Hinsicht im besten Zustand befinde, keine anderen Gestalten annehmen, da er sich zwangsläufig in etwas Schlechteres und Hässlicheres verwandeln würde (μεταβάλλει ἑαυτὸν [...] ἐπὶ τὸ χειρὸν καὶ τὸ αἰσχίον).

[381c - 382a] Vielmehr bleibe jeder Gott, da er schönst- und bestmöglich sei, beständig einfach in seiner eigenen Gestalt (κάλλιστος καὶ ἄριστος ὢν εἰς τὸ δυνατόν ἕκαστος αὐτῶν μένει ἀεὶ ἀπλῶς ἐν τῇ αὐτοῦ μορφῇ).

[382d - 383a] Es gebe auch keinen Grund, warum Gott lügen sollte. Daher verwandle er sich nicht und täusche auch niemanden.

[383a - 383c] Adeimantos erklärt sich mit den besprochenen Grundsätzen einverstanden und willigt ein, ihnen Gesetzeskraft zu verleihen.

<sup>1</sup> Dies ist die älteste Stelle in einem antiken Text, wo der Begriff θεολογία („Lehre von Gott“) verwendet wird.

<sup>2</sup> ≈ τινά